 Lesezeit: 12 min.

In dem Traum, den Don Bosco in der Nacht des 25. April 1875 erzählte, wird die Traumdimension zu lebendiger Katechese und symbolischer Darstellung des geistlichen Kampfes der Jugendlichen. Die Geschichte spielt in einem weiten Tal und verwebt freundliche Figuren – Buzzetti, Gastini und die anderen Salesianer – mit kraftvollen Bildern: das Pferd des Vertrauens auf Gott, die zweizinkige Gabel der Beichte und Kommunion, die Tiere der Versuchungen, der schützende Mantel Marias. In lebendiger Sprache zeigt Don Bosco, wie der Weg zum Heil durch Fallstricke, Stürze und mutige Entscheidungen führt, aber wie jeder Junge die „Waffe“ besitzt, um Widerstand zu leisten. Diese Vision, die in den „guten Nächten“ im Mai und Juni wieder aufgegriffen wird, wird zu einer Einladung zur Aufrichtigkeit, zum Vertrauen in die Oberen und zur Beharrlichkeit in der Gnade.

Hier bin ich, um mein Versprechen zu halten. Ihr wisst, dass Träume im Schlaf entstehen. Da die Zeit der Exerzitien näher rückte, dachte ich darüber nach, wie meine jungen Leute diese durchführen würden und was ich ihnen vorschlagen sollte, um davon zu profitieren. Ich ging mit diesem Gedanken zu Bett in der Nacht des Sonntags, dem 25. April, der Vorabend der Exerzitien. Kaum lag ich, fiel ich in einen tiefen Schlaf und es schien mir, als wäre ich ganz allein in einem riesigen Tal: Zu meiner Rechten und zu meiner Linken erhob sich ein hoher Hügel. Am Ende des Tals erhob sich auf einer Seite das Land und dort strahlte ein helles Licht, auf der anderen Seite war der Horizont halbdunkel.

Während ich diese Ebene betrachtete, sah ich Buzzetti mit Gastini auf mich zukommen, die mir sagten:

– Don Bosco, steig auf das Pferd; schnell, schnell!

Und ich:

– Ihr wollt mich verspotten: Ihr wisst, dass ich seit langem nicht mehr geritten bin! – Die beiden jungen Männer drängten weiter; aber ich wehrte ab und wiederholte: – Ich will nicht reiten, ich bin einmal gefallen. – Buzzetti und Gastini drängten mich immer mehr und sagten:

– Steigen Sie auf das Pferd, und schnell, wir haben keine Zeit zu verlieren.

– Aber wenn ich dann auf dem Pferd bin, wohin wollt ihr mich bringen?

– Sie werden es sehen, machen Sie schnell, steigen Sie auf.

– Aber wo ist dieses Pferd? Ich sehe hier kein Pferd.

– Da ist es! – rief Gastini und zeigte auf eine Seite des Tals. Ich drehte mich in diese Richtung und sah tatsächlich ein wunderschönes, lebhaftes Pferd. Es hatte hohe, kräftige Beine, eine dichte Mähne und ein äußerst glänzendes Fell.

– Nun gut, antwortete ich, da ihr wollt, dass ich auf das Pferd steige, werde ich es tun; aber passt gut auf, wenn ihr mich fallen lasst...

– Seien Sie unbesorgt, antworteten sie; wir sind bereit, Ihnen in jedem Fall zu helfen.

– Und wenn ich mir den Hals breche, sagte ich zu Buzzetti, musst du ihn mir wieder richten.

Buzzetti begann zu lachen.

– Es ist nicht mehr Zeit zum Lachen! – murrte Gastini. So näherten wir uns dem Pferd. Ich stieg mit großer Mühe auf den Rücken, während sie mir halfen, aber schließlich saß ich im Sattel. Wie hoch mir dieses Pferd damals erschien! Es schien mir, als wäre ich auf einem hohen Hügel, von dem ich das gesamte Tal bis zu seinen letzten Enden überblickte.

Plötzlich begann mein Pferd sich zu bewegen, und hier kam eine neue Seltsamkeit: Es schien mir, als wäre ich in meinem Zimmer und fragte mich: – Wo sind wir? – Und ich sah Priester, Kleriker und andere Personen eintreten, die alle erschrocken und außer Atem waren.

Nach einem guten Stück Weg hielt das Pferd an. Dann sah ich alle Priester des Oratoriums mit vielen Klerikern auf mich zukommen, die mein Pferd umringten. Unter ihnen sah ich Don Rua, Don Cagliero, Don Bologna. Als sie angekommen waren, blieben sie stehen, aufrecht, um ein so prächtiges Pferd zu betrachten, auf dem ich saß; aber niemand sprach. Ich sah sie alle mit einem melancholischen Ausdruck, der eine Unruhe bedeutete, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Ich rief

Don Bologna zu mir und sagte ihm:

– Don Bologna, du, der du am Tor bist, kannst du mir sagen, was es Neues im Haus gibt? Denn ich sehe in allen eine so große Unruhe?

Und er antwortete mir:

– Ich weiß nicht, wo ich bin… was mit mir geschieht… Ich bin verwirrt… Es kamen Leute, sie sprachen, sie gingen; am Tor gibt es ein Durcheinander von Kommen und Gehen, von dem ich nichts mehr verstehe.

– Oh, ist es möglich, wiederholte ich in mir selbst, dass heute etwas Außergewöhnliches geschehen wird?

Da brachte jemand eine Trompete und reichte sie mir, mit der Aufforderung, sie zu halten, da sie mir nützlich sein würde. Ich fragte:

– Wo sind wir hier?

– Blasen Sie in die Trompete!

Ich blies in die Trompete, und diese Stimme ertönte: *Wir sind im Land der Prüfung*.

Dann sah man eine Menge junger Leute von dem Hügel herabkommen, die ich für einhunderttausend oder mehr hielt. Niemand sprach. Alle, mit einer Gabel bewaffnet, schritten mit großen Schritten ins Tal. Unter ihnen sah ich alle jungen Leute des Oratoriums und aus unseren anderen Internaten, und viele, die ich nicht einmal kannte. In diesem Moment begann auf einer Seite des Tals der Himmel sich so zu verdunkeln, dass es wie Nacht schien, und eine immense Anzahl von Tieren erschien, die wie Löwen und Tiger aussahen. Diese wilden Ungeheuer, mit einem massiven Körper, kräftigen Beinen und langem Hals, hatten einen eher kleinen Kopf. Ihr Maul war furchterregend: Mit roten Augen, die fast aus den Höhlen traten, stürzten sie sich auf die jungen Leute, die, als sie von diesen Tieren angegriffen wurden, sich zur Verteidigung aufstellten. Sie hielten eine zweizinkige Gabel in der Hand und hielten diese Gabel den Ungeheuern entgegen, indem sie sie je nach dem Angriff der Tiere hoben und senkten.

Die Ungeheuer, die beim ersten Ansturm nicht gewinnen konnten, bissen in die Zinken der Gabel, brachen sich die Zähne und verschwanden. Es gab solche, die die Gabel mit nur einem Zinken hatten, und diese wurden verwundet; andere hatten sie

mit einem gebrochenen Griff, andere mit einem morsch gewordenen Griff, und andere, übermütig, stürzten sich ohne Waffe auf die Tiere und wurden Opfer, und viele wurden getötet. Viele hatten sie mit einem neuen Griff und mit zwei Zinken.

Inzwischen war auch mein Pferd zunächst von einer unermesslichen Menge von Schlangen umgeben. Aber es trat mit Sprüngen und Tritten nach rechts und links, zertrat sie und hielt sie fern, während es sich in große Höhen erhob und immer weiter wuchs.

Ich fragte jemanden, was diese Gabeln mit den zwei Zinken bedeuteten. Man brachte mir eine Gabel und ich sah, dass auf einem der beiden Zinken geschrieben stand: *Beichte*; und auf dem anderen: *Kommunion*.

– Aber was bedeuten diese beiden Zinken?

– Blasen Sie in die Trompete.

Ich blies und diese Stimme ertönte: *Gut gemachte Beichte und Kommunion*.

Ich blies erneut und diese Stimme ertönte: *Gebrochener Griff: schlecht gemachte Beichten und Kommunionen. Morsch gewordener Griff: fehlerhafte Beichten*.

Nachdem dieser erste Ansturm beendet war, machte ich mit dem Pferd eine Runde über das Schlachtfeld und sah viele Verwundete und viele Tote.

Einige bemerkte ich, die tot am Boden lagen, aber erdrosselt, mit einem deformierten, geschwollenen Hals; andere mit einem auf schreckliche Weise deformierten Gesicht, und andere, die vor Hunger gestorben waren, obwohl sie in der Nähe einen Teller mit schönen Bonbons hatten. Die Erdrosselten sind diejenigen, die das Unglück hatten, schon als Kinder eine Sünde begangen zu haben, diese aber nie gebeichtet haben; die mit entstellten Gesichtern waren die Völligen; die Verhungerten waren diejenigen, die zur Beichte gehen, aber die Ratschläge und Ermahnungen des Beichtvaters nicht befolgen.

Neben jedem, dessen Griff morsch war, stand ein Wort geschrieben. Auf einigen stand *Hochmut*, auf anderen *Trägheit*, auf wieder anderen *Unbescheidenheit* usw. Es ist auch zu bemerken, dass die jungen Leute, während sie gingen, über eine Schicht von Rosen traten und sich daran erfreuten; aber nach wenigen Schritten, mit einem Schrei, fielen sie tot um oder blieben verwundet, da unter den Rosen die Dornen waren. Andere jedoch, die diese Rosen mutig traten, gingen darüber

hinweg, ermutigten sich gegenseitig und blieben Sieger.

Doch erneut verdunkelte sich der Himmel und in einem Moment erschien eine Menge dieser Tiere oder Ungeheuer, die die erste Überzahl übertrafen, und auch mein Pferd wurde umzingelt. Die Ungeheuer wuchsen ins Unermessliche, sodass auch ich begann, Angst zu haben; und es schien mir bereits, als würde ich von ihren Pfoten gekratzt. Doch in einem günstigen Moment wurde mir auch eine Gabel gebracht; dann begann ich ebenfalls zu kämpfen, und diese Ungeheuer wurden in die Flucht geschlagen. Alle verschwanden, weil sie beim ersten Ansturm besiegt wurden, verschwanden sie.

Dann blies ich in die Trompete und diese Stimme ertönte durch das Tal: *Sieg*, *Sieg*.

– Aber wie? sagte ich, haben wir den Sieg davongetragen? Und doch gibt es so viele Verwundete und auch Tote!

Dann, während ich in die Trompete blies, hörte man diese Stimme: *Zeit für die Besiegten*. Dann wurde der Himmel, der dunkel war, klar, man sah einen Regenbogen oder einen so schönen Bogen, mit so vielen Farben, dass man ihn nicht beschreiben kann. Er war so breit, als würde er sich auf den Hügel Superga stützen und einen Bogen machen, der auf die Gemeinde Moncenisio fiel. Ich muss auch bemerken, dass die Sieger auf dem Kopf so strahlende Kronen trugen, mit so vielen und solchen Farben, dass es ein Wunder war, sie zu sehen; und dann strahlte ihr Gesicht in einer wunderbaren Schönheit. Am Ende, auf einer Seite des Tals und mitten im Regenbogen, sah man eine Art Orchester, in dem man Menschen voller Freude sah und mit so vielen Schönheiten, dass ich sie mir nicht einmal vorstellen kann. Eine sehr edle Dame, königlich gekleidet, trat an den Rand dieses Balkons und rief:

– Meine Kinder, kommt, sucht Zuflucht unter meinem Mantel. – In diesem Moment breitete sich ein sehr weiter Mantel aus und alle jungen Leute rannten darunter; nur einige flogen und hatten auf der Stirn geschrieben: *Unschuld*; andere gingen zu Fuß und andere schleppten sich. Und auch ich begann zu rennen und in dieser sofortigen Bewegung, die nicht länger als eine halbe Minute dauerte, sagte ich zu mir selbst: – O das muss enden, oder wenn es noch ein wenig weitergeht, werden wir alle sterben. – Nachdem ich dies gesagt hatte, während ich rannte, wachte ich auf.

Aus dem Grund, den ich sagen werde, kehrte ich am 6. Mai, dem Fest der Himmelfahrt, auf das Thema zurück. Deshalb ließ ich Studenten und Handwerker versammeln, um die Abendgebete zu sprechen, und so sprach ich:

Letzte Nacht konnte ich nicht alles sagen, weil ein Fremder anwesend war. Diese Dinge sollen zwischen uns bleiben, sie sollen weder an Verwandte noch an Freunde geschrieben werden. Ich sage euch alles, auch meine Sünden: Dieses Tal, dieses Land der Prüfung ist diese Welt. Das Halbdunkel ist der Ort des Verderbens; die beiden Hügel sind die Gebote des Gesetzes Gottes und der Heiligen Kirche; diese Schlangen sind die Dämonen; diese Ungeheuer sind die schlechten Versuchungen: dieses Pferd scheint mir das Pferd zu bedeuten, das Heliodoros schlug, und es ist das Vertrauen in Gott; die, die über die Rosen gingen und tot fielen, sind die, die sich den Vergnügungen dieser Welt hingeben, die der Seele den Tod bringen. Die, die die Rosen traten, sind die, die die Vergnügungen der Welt verachten und Sieger werden. Die, die unter dem Mantel flogen, sind die Unschuldigen.

Nun werde ich nach und nach allen, die wissen möchten, ob ihre Waffe sie zum Sieger gemacht hat oder ob sie tot oder verwundet sind, Auskunft geben. Obwohl ich nicht alle diese jungen Leute kannte, kannte ich doch die, die sich im Oratorium befinden. Und die anderen, die vielleicht noch kommen werden, würde ich, wenn ich sie sehen würde, aufgrund ihrer Gesichtszüge sehr gut wiedererkennen.

Der Sekretär Don Berto, der die Erzählung aufschrieb, schreibt, dass er sich an viele Dinge nicht mehr erinnert, aber dass Don Bosco sie ausführlicher darlegte und erklärte. Am Morgen des 7. fragte er ihn in seinem Zimmer:

– Wie schaffen Sie es, sich an alle jungen Leute zu erinnern, die Sie im Traum gesehen haben, und jedem den Zustand zu sagen, in dem er sich befand, und so gut die Fehler jedes Einzelnen zu spezifizieren?

– Eh! Mit dem *Otis Botis Pia Tutis*. – Eine der Antworten, die er gab, wenn er unangenehme Fragen umgehen wollte.

Auch Don Barberis, der hereinkam, um mit ihm darüber zu sprechen, antwortete Don Bosco ganz ernst:

– Es gibt wohl etwas mehr als einen Traum! – Aber er brach das Gespräch ab und wechselte das Thema.

Don Berto beendet seinen Bericht mit diesen Worten: „Auch ich, der ich diese Dinge schreibe, wollte nach meinem Teil fragen; ich erhielt eine so präzise Antwort, dass ich weinte und sagte: – Wenn ein Engel vom Himmel gekommen wäre, hätte er nicht besser ins Schwarze getroffen -“.

Ein zweites Mal bot der Traum das Thema der „Guten Nacht“ und es war am 4. Juni. Die Zuhörer waren dann Zeugen dieses Dialogs zwischen Don Barberis und Don Bosco.

DON BARBERIS. Wenn ich Sie fragen darf, Herr Don Bosco, ich möchte heute Abend einige Fragen stellen. In den letzten Abenden, da Ausländer anwesend waren, wagte ich es nicht, dies zu tun. Ich hätte gerne eine Erklärung zu dem letzten Traum.

DON BOSCO. Frag nur. Es ist wahr, dass seit dem Tag, an dem ich diese Erzählung gemacht habe, viel Zeit vergangen ist; aber das spielt keine Rolle.

DON BARBERIS. Am Ende des Traums haben Sie erzählt, dass einige unter dem Mantel von Maria flogen, viele rannten, andere gingen langsam, und einige gingen im Schlamm, blieben alle beschmutzt und erreichten meist nicht den Mantel. Sie haben uns bereits gesagt, dass die, die flogen, die Unschuldigen waren; es ist leicht zu verstehen, wer die sind, die schnell gehen; aber wer sind die, die im Schlamm stecken bleiben?

DON BOSCO. Diejenigen, die so im Schlamm stecken bleiben und meist nicht unter den Mantel der Madonna gelangen, sind diejenigen, die an den Gütern dieser Erde hängen. Mit einem egoistischen Herzen denken sie nur an sich selbst; von sich selbst verunreinigen sie sich und sind nicht mehr in der Lage, einen Schwung für die Dinge des Himmels zu nehmen. Sie sehen, dass die Jungfrau Maria sie ruft, sie möchten gehen, machen ein paar Schritte, aber der Schlamm zieht sie an. Und so geschieht es immer. Der Herr sagt: *Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz*. Diejenigen, die sich nicht zu den Schätzen der Gnade erheben, legen ihr Herz auf die Dinge der Erde und denken nur daran, sich zu erfreuen, reich zu werden, Geschäfte florieren zu lassen und Ruhm zu erwerben. Und für den Himmel nichts.

DON BARBERIS. Es gibt noch eine andere Sache, die Sie, Herr Don Bosco, nicht erzählt haben, als Sie uns von dem Traum sprachen, aber die Sie jemandem im Besonderen sagten, und ich möchte, dass Sie sie uns erklären. Es ist diese. Jemand fragte Sie nach seinem Zustand, ob er rannte oder langsam ging, oder ob er bereits unter dem Mantel von Maria war, ob er die Waffe gebrochen oder von Motten zerfressen hatte. Und Sie antworteten, dass Sie ihn nicht gut sehen konnten, da eine Wolke zwischen dem Jungen und Ihnen stand.

DON BOSCO. Du bist Theologe und das musst du wissen. Also gut. Es waren tatsächlich verschiedene junge Leute da, aber nicht in sehr großer Zahl, die ich nicht gut sehen konnte. Ich beobachtete, kannte den Jungen, aber konnte nichts anderes sehen. Und diese, meine lieben Söhne, sind diejenigen, die sich gegenüber den Oberen verschließen, ihr Herz nicht offenbaren, nicht ehrlich sind. Wenn sie einen Oberen hier sehen, wenden sie sich lieber woanders hin, als sich mit ihm zu treffen. Einige von ihnen kamen, um mich zu fragen, wie ich ihn sah; aber was wollt ihr, dass ich antworte? Ich könnte sagen: Du hast kein Vertrauen in die Oberen, du öffnest ihnen dein Herz nicht. Und doch, behaltet es alle gut im Gedächtnis, eine Sache, die euch mehr Gutes tun kann, ist diese: Sich gegenüber euren Oberen zu öffnen, viel Vertrauen in sie zu haben und aufrichtig ehrlich zu sein.

DON BARBERIS. Ich möchte Sie noch etwas fragen, aber ich traue mich nicht; ich fürchte, Sie werden mir sagen, ich sei zu neugierig.

DON BOSCO. Und wer weiß nicht, dass du neugierig bist? (*Allgemeines Lachen*). Achte jedoch darauf, dass es eine Art von Neugier gibt, die gut ist. Wenn ein junger Mann immer dies oder das fragt, um sich bei jemandem, der es wissen kann, zu informieren, tut er gut. Stattdessen gibt es diejenigen, die immer nur herumstehen wie eine Schar *Farfu* (piemontesischer Ausdruck für „Dummkopf“). Sie fragen nie etwas. Für diese ist das kein gutes Zeichen.

DON BARBERIS. Oh, dann werde ich nicht zu diesen gehören. Die Frage, die ich schon lange stellen wollte, ist diese. Sahen Sie in diesem berühmten Traum nur die vergangenen Dinge der jungen Leute oder sahen Sie auch die Zukunft, was jeder tun wird, was jeder erreichen wird?

DON BOSCO. Hier: Ich sah nicht nur die vergangenen Dinge; ich sah auch die Zukunft, die den jungen Leuten gegenübersteht. Jeder junge Mann hatte mehrere Wege vor sich, auch enge und dornenreiche, von denen einige sogar mit scharfen Nägeln gespickt waren. Aber diese Wege waren auch mit Gnaden des Herrn

gespickt. Sie führten zu einem sehr schönen Garten, wo es jede Art von Köstlichkeiten gab.

DON BARBERIS. Das bedeutet, dass Sie angeben können, welchen Weg jeder gehen muss, das heißt, was die eigene Berufung eines jeden von uns ist, wie wir enden werden, auf welchen Weg wir uns begeben werden.

DON BOSCO. Es ist nicht angebracht, zu sagen, welchen Weg jeder einschlagen wird und wie es ausgehen wird. Einem jungen Menschen zu sagen: – Du wirst den Weg der Gottlosigkeit gehen, ist nicht gut; es erfüllt ihn nur mit Angst. Was ich sagen kann, ist dies: Wenn derjenige sich auf diesen Weg begibt, ist er sicher, sich auf dem Weg zum Himmel zu befinden, nämlich dem, zu dem er berufen ist; und wer diesem Weg nicht folgt, der ist nicht auf dem geraden Weg. Einige Wege sind eng, steinig, dornenreich; aber habt Mut, meine lieben Söhne; mit den Dornen gibt es auch die Gnade Gottes; und dann erwartet uns so viel Gutes am Ende des Weges, dass wir die Stiche bald vergessen werden.

Was ich möchte, dass ihr euch merkt, ist, dass dies ein Traum war, an den niemand glauben muss. Ich stelle fest, dass es wahr ist, dass alle, die mich um Erklärungen bitten, alle in gutem Teil den Rat annehmen; dennoch tut, wie es der heilige Paulus sagte: *Probate spiritus et quod bonum est tenete* (prüft die Geister; was gut ist, behaltet!, 1Joh 4,1; 1Thess 5,21). Eine andere Sache, die ich nicht möchte, dass ihr vergesst, ist, euch in euren Gebeten an den armen Don Bosco zu erinnern, damit mir nicht widerfährt, was der heilige Paulus sagt: *Cum aliis predicaverim, ego reprobus efficiar*, dass ich, nachdem ich anderen gepredigt habe, selbst verworfen werde (1Kor 9,27). Ich versuche, euch zu beraten, denke an euch, gebe Ratschläge, aber ich fürchte, wie die Henne zu handeln. Sie sucht nach Grillen, Würmern, Samen und anderem Futter, aber alles für die Küken, und wenn sie nicht etwas reichhaltiges Futter hat, das speziell für sie zubereitet ist, verhungert sie auch. Vertraut mich daher dem Herrn an, damit mir das nicht widerfährt, sondern dass ich mein Herz mit vielen Tugenden schmücken kann, sodass ich Gott gefallen kann und wir dann alle zusammen in den Himmel gehen und ihn genießen und verherrlichen können. Gute Nacht.

(MB XI, 257-264)